

Tabaluga und das leuchtende Schweigen

mit Musik von

Hans Jürgen Buchner, Tony Carey, Carl Carlton, Johan Daansen, Frank Diez,
Peter-Rudolph Heinen, Jean Jacques Kravetz und Peter Maffay

und Texten von

Gregor Rottschalk und Peter Zentner



INSTITUT FÜR DIDAKTIK POPULÄRER MUSIK

Inhalt

Wo komm ich her, wo geh ich hin.	6
Halbkind.	11
Mensch aus Stahl.	16
Traumfrau.	20
Ich bin der Haß	24
Sie ist kalt	28
Der fröhliche Geselle.	32
Der Weg ist auch das Ziel	36
Die Töne sind verklungen	39
Danke an das Leben.	43
Das leuchtende Schweigen	47



Halbkind

Immer kommst du zur falschen Zeit auf diese Welt.
Dein erstes Wort ist ich, nicht du.
Dein Pate ist die Liebe, die nur einen Sommer hält.
Er paßt dir nicht, der goldne Schuh.
Deine Eltern tun sich mit Worten weh und treffen immer dich dabei.
So sterben die Gefühle wie ein Schmetterling im Schnee.
Zu früh geboren, doch stolz und frei. Halbkind.
Deine Mutter ist die Sonne, dein Vater ist der Mond.
Halb Sonne, halb Mond, halb Kind und ganz allein, wie Halbkinder sind.
Deine Mutter ist fern und heiß. Dein Vater nah und kalt.
Selten jemand, der dich liebt. Du suchst einen Halt.
Wie der Blick deiner Augen, endlos und weit,
so schwebst du zwischen hier und dort.
Gleich weit entfernt von Kälte, gleich weit von der Zärtlichkeit.
Du bleibst nicht hier, du gehst nicht fort. Halbkind.
Deine Mutter ist die Sonne, dein Vater ist der Mond.
Halb Sonne, halb Mond, halb Kind.
Und ganz allein, wie Halbkinder sind. Halbkind.
Deine Mutter ist fern und heiß, Dein Vater nah und kalt.
Selten jemand der dich liebt. Du suchst einen Halt.

MUSTER

MUSTER

Halbkind

Musik: Peter-Rudolph Heinen

Text: Gregor Rottschalk / Peter Zentner



1. Im-mer



kommst du zur fal-schen Zeit auf die Welt. Dein er-stes Wort ist „ich“, und nicht „du“. Dein



Pa-te ist die Lie-be, die nur ein' Som-mer hält. Er paßt dir nicht, die-ser



gold-'ne Schuh. 2. Dei-ne El-tern tun sich mit Wor-ten weh und



tref-fen im-mer dich da-bei. So ster-ben die Ge-fühl-e wie ein



Schmet-ter-ling im Schnee. Zu früh ge-bor'n doch stolz und frei. Halb-

Refrain



kind, dei-ne Mut-ter ist die Son-ne, dein Va-ter ist der Mond, halb

MUSTER

Das leuchtende Schweigen

Leuchtendes Schweigen, so hell wie tausend Sonnen.
Band zwischen den Welten so still und klar.
Tief in unsren Herzen, so stark wie tausend Meere.
Dort wartet die Wahrheit aus weißem Licht.
Nur ein weiter Weg, den du einsam gehst, führt dich je dorthin.
Leuchtendes Schweigen. Ein Lied aus tausend Farben.
Klang ewiger Stille, die alles weiß.

„Ich weiß, du hast jetzt viele Fragen“, lächelte der Regenbogen,
„denn du hast mich auch nicht verstanden...
Warum drehst du nicht an deinem Stein, um zu erleben, wie trostlos eine Welt ohne
Liebe ist?“
Tabaluga murmelte die Formel . . .

Ein durchdringender Rhythmus, der wie ein Herzschlag tief aus der Erde kam,
ließ den Boden unter Tabaluga erzittern. Wo eben noch die Sonne glühte, standen
nun mehrere mattglänzende Kugeln am schwarzen Himmel und warfen ein kalt-
blaues Licht auf eine Gruppe von Wesen, die sich im Takt einer seltsamen Musik
auf Tabaluga zu bewegten.

„Erkennungsnummer - password - voice control.“
Tabaluga traute seinen Ohren nicht. „Was redest du da? Ich versteh’ kein Wort.“
„Analyse . . . unbekannter. . . Besucher. Intelligenzquotient. . . wird . . . ermittelt.
Schalte um auf Klartext.“

Tabaluga kam einen Schritt näher.
„Ich bin Robotron, das vollkommenste Wesen des Universums.
Ich weiß alles, ich kann alles, ich verstehe alles. Ich bin perfekt.“
„Dann kannst du mir doch sagen, was Liebe ist.“
„Liebe... Liebe... Liebe... Katalog Gefühl, falsche Datei - Gefühl . . .
verboten... memory overflow.“
„Was denn“, staunte Tabaluga, „ihr habt kein Gefühl?“

Mensch aus Stahl

Dunkelheit kommt. Lang schon das Träumen verlernt.
Und die Zärtlichkeit scheint einen Halbmond entfernt.
Überall ein Glas, doch keinen Freund. Häng mein Herz nur an Dinge.
Kein liebes Wort, aber keinen Feind, und um die Seele hängt ein Stein.
Augenschein lügt. Nie mehr Gefühlen vertraun.
Ängste besiegt nur um eine Mauer zu bau'n.
Diese Welt hab ich so gewollt. Ich bin frei, doch gefangen.
Und mein Käfig ist aus purem Gold. Wann fängt man an, schon tot zu sein?
Mensch aus Stahl. Ich leb, doch ohne zu leben.
Mensch aus Stahl. Denn ich hab meine Träume verlorn.
Alles in mir war immer klar und klug.
Fernseh'n bei Nacht war schon Berührung genug.
Diesen Schmerz hab ich nie gekannt. Dumpf und kalt und so ratlos.
Jeder Tag verrinnt wie Sand. Und die Zeit holt mich niemals ein.
Mensch aus Stahl. Ich leb', ohne zu leben.
Mensch aus Stahl. Denn ich hab meine Tränen verlorn.
Dunkelheit kommt. Lang schon das Träumen verlernt.
Und die Zärtlichkeit scheint einen Halbmond entfernt.
Diesen Schmerz hab ich nie gekannt. Dumpf und kalt und so ratlos.
Jeder Tag verrinnt wie Sand. Und um die Seele hängt ein Stein.
Mensch aus Stahl. Ich leb, doch ohne zu leben.
Mensch aus Stahl. Denn ich hab meine Tränen verlorn.

MUSTER